

„Ich weiß, er ist eine Perle. . . .“

„Nein, nein, so darf man es nicht abtun. Er verdient weit mehr als solch ein allgemeines Lob. . . .“

„Sei ohne Sorge, Gérald, Charles soll es bei mir genau so gut haben wie bei dir. Ich werde nicht vergessen, daß ihr Waffenbrüder gewesen seid, und daß er dir das Leben gerettet hat. . . .“

„Er hat mir schon mehr als das Leben gerettet,“ sagte Gérald und sah mich bedeutungsvoll an.

Ich wartete.

Gérald hatte seine Hand auf meine Schulter gelegt. Er schwieg noch einige gedankenschwere Sekunden lang, dann aber fing er an zu reden, wie man eben nicht umhin kann, wenn man Kummer hat.

„Hör' mich an,“ begann er. „Zu Anfang des Sommers, in Dinard, habe ich eine wundervolle Frau und ihren Mann, einen Industriellen, kennengelernt. Ihre Namen tun ja nichts zur Sache. Reiche Leute, sogar „Neureiche“, aber nicht etwa „Raffkes“. Eine gute Ehe, glücklich und zufrieden. Keine Kinder. Sie wollten vier Wochen an der See bleiben und dann den Rest des Sommers auf einer Besitzung in Savoyen, wo der Mann seine Fabriken hat, verbringen. Durch gemeinsame Bekannte wurden wir einander vorgestellt, und sehr bald waren wir fast gute Freunde zu nennen. Überflüssig, hinzuzufügen, daß zwischen . . . ihr und mir bald ein tieferes Gefühl als Freundschaft wach wurde und Wurzeln schlug. Ich liebte sie leidenschaftlich. Ach, ich liebe sie immer noch! Ich muß mir Gewalt antun, um mir immer wieder klar zu machen, daß ich ein Mensch wie andere bin, ein Mensch, den Zeit und Raum Liebesgram verschmerzen lassen.“

Nach einem Monat reisten sie wieder ab. Tieftraurigen Herzens sah ich das Auto fortfahren, daß Herr X selbst steuerte und Frau X und ihre jüngere Schwester in die Berge entführte. Diese Abreise hätte allem ein Ende bereiten können. Aber es kam anders. . . . Ein paar Tage später erhielt ich einen sehr liebenswürdigen Brief von Herrn X, in dem er mich einlud, nach Savoyen zu kommen. Aus diesem Schreiben erkannte ich den Plan seiner Frau, mich in ihre Nähe zu bringen, und ich muß zu meiner Schande gestehen, daß mich eine irrsinnige Freude überfiel.

Am nächsten Morgen fuhr ich also ab. Charles und ich saßen allein in meinem Torpedo. Die Fahr ging rasch. Am Abend kamen wir auf einen Serpentinweg, der an einem herrlichen Abhang entlangführte. Der Wagen erkletterte steile Anhöhen, fuhr kreuz und quer auf schwindelnden Geländen. Endlich, sehr hoch oben, hielten wir vor einer hocheleganten Villa, wo wir von Herrn und Frau X sehr herzlich empfangen wurden.